Am Anfang war der Glaube

Mt 21, 22 → «Und alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen»

Mk 16, 16 → «Wer glaubt und sich taufen lässt, wird leben. Wer aber nicht glaubt, wird gerichtet werden»

Hebr 11, 6 → «Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben…»

Einleitung:

Einem Menschen fällt es nie leicht mit etwas Neuem zu beginnen. Sei es eine Einleitung für einen Text zu schreiben, eine neue Sprache zu lernen oder ein Haus zu bauen. Ebenso fällt es nicht leicht, sich mit der Botschaft und Lehre unseres Herrn Jesus Christus vertraut zu machen. *«Womit soll ein Mensch beginnen, wenn er Jünger Jesu werden möchte?»* oder *«Welches Gebot soll der Mensch als erstes beachten, um Jesus Christus näher zu kommen?»* Diese Fragen hat sich bereits der Theologe und Bischof Philoxenus von Mabug gestellt. Ein Jünger Jesu zu sein, bedeutet, sich auf einem Weg zu begeben, der Weg zur Vollkommenheit. Doch er ermahnt uns vom Weg nicht abzukommen, so beschwerlich er auch sein mag. Der Weg hat ein Beginn und das ist der Glaube. Wir beginnen als Sünder, dann werden wir Gerechte und letztlich können wir zur Vollkommenheit gelangen. Niemand ist Lehrer oder Lehrerin, wenn er nicht zuvor Schüler oder Schülerin war. Schauen wir uns zunächst ein Gleichnis an.

Das Gleichnis vom Turmbau und der Kriegsführung (Lk 14, 28f.):

> *«Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, – damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen? Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden. So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.»*

Dionysios Bar Salibi: «*Mit dem Gleichnis vom Turmbau und dem König, der in den Krieg ziehen möchte, lehrt uns das Evangelium über die Jüngerschaft Jesu. Wer ein wahrer Jünger Jesu werden möchte, soll sich hinsetzen und darüber nachdenken, ob er imstande ist, das*

Weltliche hinter sich zu lassen und seinen Fokus auf das Kommende bzw. Geistliche zu setzen. Jeder Mensch der im Wege des Evangeliums Jesu wandelt, muss diesen Weg bedacht bis zum Ende gehen und nicht stolpern. Wer stolpert, wird am Ende gerichtet und zum Spott der Menschen. Wir sind angehalten, einen Turm zu errichten, der allen Versuchungen erhaben ist. Wir können nicht mit dem Glauben und den guten Werken beginnen – die das Fundament des Turmes darstellen – und unser Bauwerk schliesslich mit bösen Taten vollenden.»

Glaube, Hoffnung und Liebe

Das bereits der Apostel Paulus mit dem Glauben beginnt, ist kein Zufall. Denn das erste Gebot eines Gläubigen ist der Glaube an Gott. Ein wahrer Glaube an Gott ist die Vorbedingung, um Jünger Jesu zu werden. Auch die Kirchenväter räumen dem Glauben den höchsten Rang ein: Ephrem der Syrer, Aphrahat der Weise, Philoxenus von Mabug etc. Selbst die Bezeichnung «Gläubige» bzw. «Gläubiger» wird vom Glauben hergeleitet, welcher uns vom «Unglauben» trennt. Der Glaube lässt sich mit einem Bauwerk vergleichen, dessen Fundament unser Herr Jesus Christus ist. Auf das Fundament ist der Glaube gestellt, und auf dem Glauben erhebt sich das ganze Bauwerk, bis es vollendet wird. Das Fundament bzw. der Fels ist der Anfang des gesamten Gebäudes. Sobald sich jemand dem Glauben naht, wird er auf den Felsen gestellt, der unser Herr Jesus Christus ist. Und sein Gebäude wird von den Wogen nicht erschüttert noch von den Winden beschädigt, noch bricht es durch Stürme zusammen, da es auf dem festen steinernen Felsen emporragt. Zunächst muss der Mensch zum Glauben finden, nachdem er glaubt, liebt er; sobald er zur Liebe gekommen ist, hofft er; sobald er zur Hoffnung gekommen ist, wird er gerecht, sobald er gerechtfertigt ist, wird er vollendet; wenn er vollendet ist, wird er vollkommen. Wenn das Bauwerk des Menschen zur Vollkommenheit gelangt ist, dann ist es Haus und Tempel für die Einwohnung Jesu Christi, wie bereits der selige Apostel gesprochen hat: «Tempel Gottes seid ihr, der Geist Christi wohnt in euch (1 Kor 3, 16)». So soll der Mensch, der Wohnstätte ist für Christus, darauf achten, was nützlich sein könnte für den Dienst an Christus, der in ihm wohnt, und womit er ihm gefallen könnte. Erforderlich für das Bewohnen des Hauses ist ein reines Fasten, und durch den Glauben kommt es zustande. Verlangt wird reines Gebet, und im Glauben wird es angenommen. Nötig ist die Liebe, und im Glauben wird sie festgefügt. Er fordert ferner Gastfreundschaft, und im Glauben wird sie reichlich gewährt. All dies und viele weitere Dinge verlangt der Glaube, der gestellt ist auf den festen Steinfelsen, welcher Christus ist. Diese Werke werden vom König Christus verlangt, der in den Menschen wohnt, die durch diese Werke auferbaut sind. Alle schönen Werke des Gebäudes können sich nur auf den Glauben erheben. «Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde. (Röm 14, 23)» Der Apostel Paulus hat in seinem Brief an die Korinther gesprochen: «Ich habe wie ein kluger Baumeister die Fundamente gelegt; ein jeder baut nun darauf auf. Ein weiteres Fundament ausser dem, das gelegt worden ist, kann keiner legen: das ist Jesus Christus.

(1 Kor 3, 10f.)» Der Glaube kann nur einzig und allein auf dem Fundament (Christus) der heiligen Apostel aufgebaut werden. «Wenn jemand zu euch kommt, der etwas Anderes verkündigt, als was ich euch verkündigt habe, so soll er von der Kirche ausgeschlossen werden, selbst wenn er ein Engel vom Himmel wäre. (Gal 1, 8)» Der eine baut mit Silber, Gold und Edelsteinen, der andere baut mit Schilfrohr, Stroh und trockenen Halmen; am letzten Tag aber wird jenes Bauwerk im Feuer geprüft. Denn Gold, Silber und Edelsteine werden im Feuer bewahrt werden, da sie ein festes Bauwerk sind. Stroh, Schilfrohr und trockene Halme bezwingt das Feuer, so dass sie verbrennen. Was sind denn Gold, Silber und Edelsteine, mit denen das Bauwerk emporragt, anderes als die guten Werke des Glaubens, die bewahrt werden inmitten des Feuers, da in dem festen Bauwerk Christus wohnt und sie vor dem Feuer bewahrt?

Ebenso hat der Apostel vom Glauben gesprochen, der mit Hoffnung und Liebe verbunden ist. Er hat nämlich folgendes gesagt: «Diese Drei Dinge sind es die bleiben: Glaube, Hoffnung und Liebe. (1 Kor 13, 13)» Er hat vom Glauben gezeigt, dass er als erstes auf ein festes Fundament gestellt wird.

Auch lehrt uns die Heilige Schrift über den Glauben Abrahams. Wenn Abraham aufgrund von Werken Gerechtigkeit erlangt hat, dann hat er zwar Ruhm, aber nicht vor Gott. Denn die Schrift sagt: «Abraham glaubte an Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Dem, der Werke tut, werden diese nicht aus Gnade angerechnet, sondern er bekommt den Lohn, der ihm zusteht. (Röm 4, 1f.)» Im Jakobusbrief wird eine abweichende Auffassung vertreten, wonach der Glaube ohne Werke tot ist, sowie der Körper ohne Geist tot ist. So lesen wir im Jakobusbrief: «Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. (Jak 2, 14f.)» Dennoch ist der Glaube heilsnotwendig und Werke allein führen nicht zum Heil. Als die Apostel Jesu, den mondsüchtigen Knaben nicht heilen konnten, begründete Jesus dies mit deren Unglauben. «Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein. (Mt 17, 20)»

Ohne den Glauben sind selbst die lebensspenden Mysterien (Eucharistie), nur Brot und Wein. Alle Mysterien sind nichts, wenn sie nicht mit dem Auge des Glaubens betrachtet werden. Der Glaube kann nicht einfach durch das Gehör empfangen werden, sondern muss im Inneren des Menschen von der Seele geformt und gefestigt werden. Sowie der allwissende Gott auf nichts angewiesen ist, so bedarf der Glaube auch nicht der Wunder. Denn wie kann es sein, dass der Glaube auf jene Dinge angewiesen ist, die er selbst erzeugt? Die Quelle aller Wunder ist der reine Glauben an Gott. Der Glaube ist weder auf das Sehen, noch auf das Hören, noch auf das Fühlen, noch auf das Schmecken oder das Riechen angewiesen. Vielmehr ist der Glaube ein fruchtbarer Boden, der den Samen

– das Wort Gottes – empfängt. Wenn der Bauer kein Acker hat, um zu säen, wird er auch keine Ernte erwarten, so wird auch das Wort Gottes in uns keine geistlichen Früchte tragen, wenn wir den Glauben nicht haben. Sowie ein Blinder das Licht der Sonne nicht wahrnehmen kann, werden die Gebote Gottes von einem Menschen, der den Glauben nicht hat, nicht wahrgenommen oder sogar verschmäht.

Glaube im AT:

Abels Opfer wurde nämlich wegen seines Glaubens angenommen (Gen 4, 4). Henoch wurde, da er durch Glauben Gefallen gefunden hatte, vor dem Tod entrückt (Gen 5, 24). Noach wurde, weil er glaubte, vor der Sintflut bewahrt (Gen 6, 9). Abraham empfing Segen durch seinen Glauben, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet (Gen 15, 6; Röm 4, 9). Isaak wurde, weil er glaubte, geliebt. Jakob wurde wegen seines Glaubens bewahrt. Josef wurde wegen seines Glaubens versucht an den Haderwassern, doch wurde er von seiner Versuchung errettet. Auch Mose hat im Glauben viele staunenswerte Machttaten vollbracht. Im Glauben hat er das Meer geteilt und liess sein Volk hindurchziehen, die Ägypter versenkte er darin. Im Glauben warf er das Holz ins bittere Wasser, worauf es süss wurde. Im Glauben liess er Manna herabkommen und sättigte sein Volk. Ebenfalls im Glauben stieg er auf den Berg Sinai, nachdem er zweimal vierzig Tage gefastet hatte. Auch teilte Josua bar Nun den Jordan durch seinen Glauben, so dass die Israeliten hindurchzogen wie in den Tagen des Mose. Wiederrum im Glauben breitete er seine Hände aus zum Himmel und liess die Sonne stillstehen in Gibeon und den Mond im Tale Ajalon. Sie hielten inne und blieben stehen in ihrem Lauf. Kurzum, alle Gerechten, unsere Väter, waren in all dem, was sie im Glauben taten, überragend, wie auch der selige Apostel von ihnen allen bezeugt: «Im Glauben waren sie vortrefflich. (Hebr 11, 39)» Ebenso hat Salomo gesagt: «Viele Männer werden barmherzig genannt, doch einen gläubigen Mann, wer findet ihn?» (Spr 20, 6) Kein Gerechter fand Wohlgefallen vor Gott ohne den Glauben.

Glaube im NT:

Als die kananäische Frau zu Jesus herantrat, mit der Bitte ihre Tochter zu heilen, antwortete Jesus und sprach zu ihr: «Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde. (Mt 15, 28)» Als sich ihm ein Blinder nahte, sprach er zu ihm: «Glaubst du, dass ich dich heilen kann?» Da sprach zu ihm der Blinde: «Ja, mein Herr, ich glaube.» (Mt 9, 28) So hat sein Glaube seine Augen geöffnet. Und zu jenem, dessen Sohn krank war, sprach er: «Glaube, dann wird dein Sohn leben!» Er antwortete ihm: «Ich glaube, mein Herr, hilf meinem geringen Glauben!» (Mt 9,23) Durch seinen Glauben wurde sein Sohn geheilt. Auch der Junge des königlichen Knechtes wurde geheilt, als dieser sich unserem Herrn im Glauben nahte und zu Christus sprach: «Sprich mit einem Wort und mein Junge wird geheilt!» (Mt 8, 8) Da staunte unser

Herr über seinen Glauben, und seinem Glauben gemäss widerfuhr ihm. Als Lazarus gestorben war, sprach unser Herr zu Marta: «Wenn du glaubst, wird dein Bruder auferstehen.» Darauf entgegnete Marta: «Ja, Herr, ich glaube.» (Joh 11, 23) Und er richtete ihn auf nach vier Tagen. Als nämlich unser Herr auf den Wogen des Meeres ging, ging auch Simon durch seinen Glauben mit ihm zusammen. Als er aber an seinem Glauben zweifelte und zu sinken begann, nannte ihn unser Herr einen Kleingläubigen. (Mt 14, 31)

Schluss:

Der Glaube kann Berge versetzen, der Glaube ist der erste Schritt, um ein wahrer Jünger Jesu zu werden. Der Glaube ist das Gebot aller Gebote. Wer glaubt und nicht zweifelt, für den gibt es nichts, was unmöglich wäre. Unser Bauwerk beginnt mit dem Glauben und wird vollendet und vollkommen durch gute Taten und Werke der Liebe, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Gastfreundschaft, des reinen Fastens, des Betens etc. Unsere Väter wie Abraham, Isaak und Jakob sind nicht durch Werke, sondern durch den Glauben gerecht geworden. Das soll nicht bedeuten, dass die Werke nicht nötig wären, sondern eher auf die Notwendigkeit des Glaubens zum Heil hindeuten. Der Apostel Paulus hat wie ein kluger Baumeister die Fundamente gelegt. Ein anderes Fundament kann niemand anderes legen. Jesus Christus ist das Fundament unseres Glaubens, auf dem sich das gesamte Bauwerk erhebt. Amen.

Quellen:

Aphrahat, Bruns P. (Übers.) (1991): Unterweisungen (Demonstrationes) Band 5/1&2. Freiburg: Herder.

Philoxenus v. Mabug, (2008): The Discourses of Philoxenus. Sweden [aramäisch].

Dionysii Bar Salibi, (1931): Commentarii in Evangelia II. Paris: L. Durbecq [aramäisch].

Autor:

Matthias Erden